Mittwoch, den 9. Februar 1927

opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 39. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stolerzna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Plac Wolnosci Nr. 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Anton Winkler, Poprzecznastr. Nr. 9; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die Solidität der Textilindustrie

Der Besuch des Handelsministers Kwiatkowski in Lodz hat den Lodzer Industriellen Gelegenheit gegeben, öffentlich zu sagen, was sie schmerzt.

Alle sagten sie, es liege an zwei Sachen: 1. an billigen Krediten und 2. an der Nichtantastung ihrer Gewinne.

Mit den Krediten steht es nun einmal nicht rosig, wie der Minister antwortete. Die Regierung habe kein Geld, da sie gegenwärtig einen Ringkampf mit dem Budgetgleichgewicht zu absolvieren hat und keine Gelder aus der Staatskasse hergeben kann oder will, um den Industriellen Staatskredite zu gewähren.

Damit sagte der Minister, obwohl er es nicht ausgesprochen hatte: „Sucht euch die Kredite wo ihr könnt. Wir, die Regierung, verstehen euch zwar, aber ... geben können wir nichts."

Wenn man keine Kredite im Lande erhalten kann, sie aber nötig hat, so ist es klar, daß man sie außerhalb des Landes suchen muß. Das Ausland hat viel Geld zu vergeben. Es ist sehr froh, wenn es Kapitalien gewinnbringend anlegen kann. Aber unbedingt sicher. Und hier hängt es.

Kredite gewährt man nur sicheren, soliden Firmen. Nicht Personen, die allerhand Sachen zu verbergen haben, die die Behauptung aufstellen, es werde gut werden, wenn die Gewinne der Industrie nicht angetastet werden, wenn sich also niemand für die Höhe der Gewinne interessieren wird.

Einem Kaufmann, der in seinem Geschäft Geheimnisse hat, die er niemandem offenbaren will, gewährt man keine Kredite. Weil man an seiner Solidität zweifelt. Und sind schließlich die letzten Zahlungsschwierigkeiten zweier großer Firmen nicht dazu angetan, diese Solidität sehr in Zweifel zu stellen?

Es erzählte uns einer der Industriellen, daß diese Solidität das schwerste ist, worunter die Industrie leidet. Eine einheitliche Meinung unter den Industriellen in Lodz durchzusetzen, ist unmöglich. In gemeinsamen Konferenzen, selbst im Verband der Industriellen, ist die Wahrheit über den Stand der einzelnen Unternehmen nicht herauszubekommen. Einer der Krösusse wie der andere denken nur daran, wie der Konkurrent übervorteilt werden könnte. Jeder rechnet auf die Pleite des anderen und daß dann für ihn die bessere Zeit anbricht.

Kann unter solchen Umständen davon gesprochen werden, eine auf Berechnungen gestützte Lösung der Fragen herbeizuführen? Kann man dies Solidität nennen, die die erste Vorbedingung zur Erhaltung des Kredits ist?

Aus diesen Tatsachen, die ganz deutlich die kapitalistischen Methoden illustriellen, muß die Regierung ihre Schlüsse ziehen. Man kann die Existenz von Hundertausenden Lodzer Arbeitern, Kaufleuten, ja bestimmt weiterer Hunderttausender Existenzen im Reiche, die mit der Industrie arbeiten und auf dieselbe angewiesen sind, nicht der Unsolidität dieser Industrieller überlassen, zumal gestern schon wieder die Zahlungsschwierigkeit einer der größten Lodzer Firmen signalisiert wurde.

Die Regierung kann an diesen Zuständen nicht achtlos vorübergehen. Sie muß sich für die Industrie näher interessieren. Die Zusammenarbeit, die der Minister den Industriellen anbot, muß zu einer Kontrolle derjenigen Menschen werden, die sich heute nicht bewußt sind, welche Verantwortung sie gegenüber dem Staate und seiner Bürgerschaft haben. Die so notwendige Solidität muß zwangsweise hergestellt werden, durch die Regierungskontrolle. Erst dann, wenn das Vertrauen zu der Lodzer Industrie im Auslande wieder hergestellt sein wird, kann von billigen Krediten die Rede sein, die das Volk ebensogut wie die Industriellen nötig haben.

L K.

Kritik der Handelspolitik.

Ein Mißtrauensantrag der P. P. S. für den Handelsminister Kwiatkowski.

In der gestrigen Sejmsitzung, in der die Diskussion über das Budget des Ministeriums für Handel und Industrie fortgesetzt wurde, mußte sich die Regierung bittre Wahrheiten über die verkehrte Handelspolitik sagen lassen.

Mit allem Nachdruck betonte der Redner der P. P. S., Abg. Zaremba, daß die Getreidepreise nur durch Schuld der Regierung hoch sind, da dieselbe die Getreideausfuhr erst dann verboten hat, als es bereits zu spät war. Während der Tätigkeit der jetzigen Regierung sind die Unterhaltskosten um 11 Prozent gestiegen. Auch sei der Handelsminister bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht unparteisch. Deshalb beantragte Abg. Zaremba als ein Zeichen des Mißtrauens für den Handelsminister die Streichung von 100 Zloty von dem Dispositionsfonds des Ministers.

Auch der Abg. Wislicki vom Jüdischen Klub übte an der Handelspolitik der Regierung heftige Kritik. Besonders wies Redner auf die Mißwirtschaft in den staatlichen Wäldern hin.

Mit großer Erwartung sah man der Rede des Handelsministers Kwiatkowski entgegen. Was der Minister sagte, war nicht viel neues. Er wies auf die bisher erreichten „Erfolge" der Wirtschaftspolitik hin. Zur Frage des polnisch-deutschen Zollkrieges nahm der Minister in kurzen Worten Stellung und erklärte, daß Polen bereit sei, einen Handelsvertrag auf gleichen Rechten abzuschließen, doch werde Palen nicht kapitulieren.

*

Der Verlauf der Sejmsitzung.

Bei Beginn der gestrigen Sitzung des Sejm wurden zwei Auslieferungsanträge für die Abgeordneten Gruszka (P. P. S.) und Szakuna (Unabh. Bauernpartei) der Kommission überwiesen.

Hierauf schritt man zu den weiteren Debatten über das Budget des Ministeriums für Handel und Industrie. Als erster ergriff Abg. Wislicki vom Jüdischen Klub das Wort, der sich kritisch über die Förderung der Ausfuhr aussprach und mehr für die bessere Entwicklung des Innenhandels ist.

Abg. Szydlowski (P. S. L.) wies darauf hin, daß der Mangel an Kapital und die hohen Kredite die Produktion verteuern und die Konkurrenzfähigkeit der polnischen Industrie abschwächen.

Abg. Zaremba (P. P. S.) klagte die Regierung an, daß sie eine Politik der hohen Preise führe.

Nun hielt Handelsminister Kwiatkowski seine bereits angekündigte Rede. Der Minister wies u. a. darauf hin, daß Polen die einzige historische Aufgabe habe, und zwar den Ausbau der Nationalwirtschaft. In dieser Richtung habe Polen bereits eine Reihe von Handelsverträgen abgeschlossen. Durch den Zollkrieg mit Deutschland war Polen gezwungen, andere Absatzmärkte zu suchen. So wurde im Jahre 1926 im Verhältnis zu 1925 die Ausfuhr erhöht, und zwar nach England um 125 Prozent, nach Belgien um 24, Dänemark 140, Finnland 100, Holland 800, Schweden 460 und Norwegen 130 Prozent.

Zum Budget des Handelsministerriums sprachen sodann noch die Abgeordneten Roguszczak (N.P.R.), Wartylski (Nat. Volksv.), Rozumek (Deutscher Klub), Koscialkowski (Arbeitsklub), Rudnicki (Wyzwolenie) und Prylucki. Abg. Rosumek klagte u. a. über die ungerechte Behandlung der Deutschen bei den Arbeitsvermittlungsämtern in Oberschlesien.

Die Budgetdebatten gehen zu Ende.

Von 80 bleiben nur 21 Stunden Redezeit.

Die große Budgetdebatte geht ihrem Ende entgegen. Für die Debatten wurden vom Sejmmarschall nach vorheriger Verständigung mit den einzelnen Sejmklubs 80 Stunden ausgesetzt, wobei die Zeit für die Referate und die Reden der Minister nicht mit eingerechnet ist. 59 Stunden haben die Sejmabgeordneten zum Budget bereits geredet, so daß nur noch 21 Stunden verblieben sind.

Von den einzelnen Klubs verfügt noch der Nationale Volksverband über die größte Redezeit, dessen Abgeordnete noch 4 Stunden und 13 Minuten das Recht zum Budget zu reden haben. Die P. P. S. verfügt noch über 1 Stunde und 41 Min. Rednerzeit. Dem Deutschen Klub stehen noch 9 Minuten zur Verfügung, während die Chliborody noch 2 Minuten reden können.

Das Minderheitenschulwesen.

Eine Konferenz beim Unterrichtsminister.

Gestern vormittag fand beim Unterrichtsminister Dobrucki eine Konferenz mit den Sachverständigen für Minderheitenfragen Holowka, Wasilewski und Lewenherz statt, in der die Frage der Minderheitenschulen behandelt wurde. Die Konferenz befaßte sich hauptsächlich mit dem weißrussischen Schulwesen.

Die Mörder Sobinskis verhaftet?

Die Lemberger Polizei hat die Gebrüder Michal und Iwan Wierzbicki, zwei Studenten, festgenommen, die beschuldigt werden, den Lemberger Schulkurator am 19. Oktober ermordet zu haben.

Die Gebrüder W. sind am Tage nach dem Morde aus Lemberg verschwunden und kehrten im Januar zurück, als sie sich bereits sicherer wähnten. Die Wierzbickis sollen, wie die Polizei wissen will, nach Lemberg gekommen sein, um einen Anschlag auf die Post in Lemberg auszuführen. Die Verhafteten sollen der ukrainischen militärischen Organisation angehören.

Außer den Gebrüdern Sobinski wurden auch drei Frauen verhaftet. Es sind dies die Schwestern Janicki sowie eine gewisse Karolukow, alle drei Lehrerinnen aus Dolina. Die eine Schwester Janicki ist die Braut des Michal Wierzbicki.

Eine Protestaktion der weißrussischen Bevölkerung.

Die in letzter Zeit zahlreich vorgenommenen Verhaftungen inmitten der weißrussischen Bevölkerung sowie die Verhaftung der Abgeordneten der weißrussischen „Hromada“ sowie die Liquidierung der „Hurtki“ hat in ganz Weißrußland eine große Protestaktion gegen die Minderheitenpolitik der Regierung hervorgerufen. Im Laufe der vergangenen Woche wurden in Weißrußland über 100 Protestversammlungen abgehalten, in denen Resolutionen angenommen wurden, die sich gegen die Bedrückung des weißrussischen Volkes durch die polnische Regierung wenden.

Nur nicht in Polen!

1200 Personen in Finnland begnadigt.

Wie die Blätter melden, hat Präsident Belander von Finnland rund 1200 Personen, die wegen Beteiligung an der Aufruhrbewegung in Finnland zu Gefängnisstrafen und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden waren, begnadigt.

Truppenbewegungen in Rumänien.

Alles in Aufregung.

Die Nervosität in den rumänischen Regierungskreisen, die mit der Verschlechterung der Gesundheit des Königs und mit der Rückkehr des Exkronprinzen zusammenhängt, nimmt von Tag zu Tag zu. Insbesondere werden in Siebenbürgen große Vorbereitungen getroffen, auf den Eisenbahnen begegnet man überall Truppentransporte, die, wie amtliche Stellen erklären, „mit gewissen, in Siebenbürgen beobachteten Manifestationen zusammenhängen“. Welcher Art diese Manifestationen sind, geht daraus hervor, daß der Kriegsminister Mircescu mit dem General Javanovic und dem Chef des Generalstabs, General Lupescu, eine längere Beratung hatte, der dann auch der Ministerpräsident Averescu zugezogen wurde.

Alle diese Maßnahmen werden auf den Einfluß der Königin und des mit ihr verbündeten Bratianu zurückgeführt. Die Regierung wechselt von einem Tag zum andern ihre Haltung, denn Averescu weiß nicht, ob die Regentschaft oder die Rückkehr Carols für ihn die vorteilhaftere Lösung wäre. Alle diese Vorgänge deuten aber jedenfalls auf ernste Konflikte hin.

Die österreichischen Wahlen schon im Mai.

Wien, 8. Februar. Es verlautet, daß die Auflösung des Nationalrates zu Ostern erfolgen werde und daß die Wahlen anstatt im Herbst bereits im Mai stattfinden sollen. Gleichzeitig mit den Wahlen zum Nationalrat soll auch die Wiener Gemeinderatswahl erfolgen. Auf christlich-sozialer Seite scheint der Wunsch nach einer solchen Vorverlegung der beiden Wahlen zu bestehen, da man bemüht ist, den Entscheidungskampf zwischen Christlich-Sozialen und Sozialdemokraten, der in Oesterreich zweifellos bevorsteht, gleichzeitig für die beiden wichtigsten Körperschaften des Landes und schon früher als ursprünglich vorgesehen, herbeizuführen.

Die Gewerkschafts-Internationale.

Deutschland über vier Millionen Mitglieder.

In den nächsten Tagen erscheint in Amsterdam das Jahrbuch des Internationalen Gewerkschaftsbundes für 1927. Aus einem uns zur Verfügung gestellten Vorabdruck ergibt sich, daß die Gesamtmitgliederzahl aller ihm angeschlossenen Landeszentralen am 31. Dezember 13366387 in 905 Verbänden betrug. Gegenüber dem Vorjahre bedeutet das einen Zuwachs von 1,8 Prozent. Von dieser Mitgliederzahl entfielen auf Deutschland 4,1 Mill. in 40 Verbänden des ADGB. und 448000 in 14 Verbänden der Afa, auf Großbritannien 4,3 Mill. in 205 Verbänden, auf Frankreich 605000 in 36 Verbänden, auf das Musterland gewerkschaftlicher Organisation, Oesterreich, 807000 in 53 Verbänden, auf Belgien 552000 in 27 Verbänden, auf das ebenfalls gut durchorganisierte Dänemark 239000 in 51 Verbänden und auf das Niederland, das indessen seither diese Zahl wieder beträchtlich überschritten hat, 189000 in 26 Verbänden.

In Prozenten beträgt die Zunahme in Deutschland 5,2, Niederland 3 und Frankreich 9,3 Prozent. Es bestanden 26 Berufssekretariate, wovon das der Metallarbeiter mit 2,5 Millionen Mitgliedern die größte Mitgliederzahl hat, während die Transportarbeiter mit 2 Millionen Mitgliedern an zweiter Stelle stehen.

Das Programm des litauischen Faschismus.

Der Führer der litauischen Faschistengruppe, Oberstleutnant Glowackis, der in letzter Zeit durch seine heftige Polemik gegen die Linksparteien und durch verschiedene Prozesse so viel Aufsehen erregt hat, gab Pressevertretern in einem Interview einige Erklärungen über die Meinungen und Tendenzen der von ihm geführten politischen Gruppe ab. Der Staatsstreich, der den Sturz der Linksregierung herbeiführte, ist nach den Angaben Glowackis schon seit Juli des vorigen Jahres systematisch vorbereitet worden. Er selbst und der ganze Stab des Faschistenblattes „Tautos Valja“ hätten dabei eine rührige Tätigkeit entfaltet. Jetzt nach dem Gelingen des Staatsstreiches gelte es „den Staatsapparat von ganzen und halben Bolschewisten zu säubern“.

Glowackis erklärte ferner, der Kriegszustand werde nicht sobald aufgehoben werden, da vorher noch verschiedene Staatsverräter „erledigt“ werden müßten. Den Parlamentarismus lehnen die Faschisten wenigstens für Litauen ab.

Blutige Zusammenstöße.

Pariser Blättermeldungen zufolge, ist es auf dem Kongreß der sozialistischen Jugend, der in Saint Etienne stattfand, zu blutigen Zusammenstößen gekommen. 6 Personen wurden dabei schwer verletzt.

Ausbreitung der Revolution in Portugal.

Bombardierung der Stadt Oporto.

Lissabon, 8. Februar (AW). Das Bombardement von Oporto hat wieder begonnen. Bis jetzt ist eine Anzahl Häuser, ein Regierungsgebäude sowie das Hotel „Batalla“ zerstört. Die Revolutionsbewegung in Portugal verbreitet sich mit jedem Augenblick. Es schließen sich dieser Bewegung immer neue Provinzen an. In Lissabon selbst werden in verschiedenen Städten Raubüberfälle verübt. Die Läden und Regierungsämter sind geschlossen. General Gazow, der militärische Diktator, hat in der Presse erklärt, daß er nicht eher ruhen werde, bis die Revolutionsbewegung vollständig unterdrückt sein wird. Auf jegliche Konzession werde er nicht eingehen. Bisher wurden gegen 200 Personen verhaftet, hauptsächlich Politiker und Zeitungsleute, die in der Nähe von Lissabon interniert wurden. Die Ortschaft Figneja wurde von den Revolutionären ausgeplündert. Die Zahl der Verwundeten in Oporto erreicht 1000 Personen.

Lissabon, 8. Februar (AW). Die revolutionäre Bewegung hat auch auf die Hauptstadt übergegriffen. Die gesamte Marine, auf die die Regierung am meisten gerechnet hat, hat sich der Revolution angeschlossen. Auch einige Infanterieregimenter aus Lissabon sowie ein Teil der Polizei haben sich den revoltierenden Marineleuten angeschlossen. Die Situation ist für die Regierung drohend, um so mehr, da sich auch ein Teil der Bevölkerung auf Seiten der Revolutionären befindet und gut bewaffnet ist. Der Innen- wie auch der Außenminister, die sich außerhalb von Lissabon befinden, sind verhaftet.

Amnestie in Japan.

Tokio, 8. Februar. Aus Anlaß der Beisetzung seines Vaters verfügte der Kaiser von Japan, daß 1½ Millionen Yen für wohltätige Zwecke bereitgestellt werden. Der Kaiser ordnete ferner die Amnestierung von 20000 Sträflingen an. Mehrere Todesurteile wurden in lebenslängliches Gefängnis und lebenslängliche Gefängnisstrafen in kürzere Strafen umgewandelt. Unter den hiervon Betroffenen befindet sich auch der Mörder des Premierministers Hara. Personen, die Attentate gegen den Kaiser verübt haben, wurden nicht amnestiert.

Die chinesische Frage im englischen Unterhaus.

Aus Anlaß der Eröffnung des englischen Parlaments hielt der König eine Thronrede. Nach der Rede ergriff Macdonald das Wort, der die Politik Englands in China in äußerst heftiger Weise angriff und die Entsendung von Truppen nach China scharf kritisierte. Premierminister Baldwin erklärte, daß Außenminister Chamberlain einen ausführlichen Bericht über die englische Politik in China geben werde. Baldwin ist der Meinung, daß eine Evakuation Shanghais unmöglich sei. Die Frage der Landung der Truppen wird von der Lage in China abhängig sein.

Die chinesischen Wirren.

Keine Einigung über eine Offensive gegen den Süden. Die Ausländer in Peking gegen Kellogs Vorschlag.

Peking, 8. Februar. Der neue Vorschlag des amerikanischen Staatssekretärs Kellog, daß die Zone von Schanghai von den sich bekämpfenden chinesischen Parteien als neutrales Gebiet erklärt werden solle, hat in den Ausländerkreisen keinen günstigen Eindruck gemacht. Vielmehr herrscht die stärkste Enttäuschung sogar bei den hier lebenden Amerikanern, da sie die amerikanische Anregung für undurchführbar ansehen. Das englische Memorandum mit den neuen Vorschlägen Chamberlains ist auf die nordchinesische Regierung völlig wirkungslos geblieben. Es wird diesen Vorschlägen innere Zweideutigkeit und Unentschiedenheit vorgeworfen und erklärt, auch Nordchina erwarte unzweideutige Klarheit. Inzwischen hat ein Kriegsrat der Generale der Ankuotschon (der Nordpartei) unter Vorsitz Tschangtsolins stattgefunden, in dem die Frage sofortiger Aufnahme eines Feldzugs gegen die Südregierung, auch über die Provinz Honan hinweg, erwogen wurde. In diesem Kriegsrat wurde jedoch keine Einigung erzielt.

*

Die Kämpfe um Shanghai.

Peking, 8. Februar (AW). Letzten Berichten zufolge, dauern die Kämpfe um Shanghai an und nehmen immer gewaltsameren Charakter an. Die Kämpfe in der Nähe der Ortschaft Jen-Tscheu endigten mit einem unbedeutenden Erfolge des Generals Tsuschuanchan, der in letzter Zeit Verstärkungen erhalten hatte und dessen Armee nicht bedeutend schwächer als die Kantontruppen ist. Dagegen haben die Truppen der Kantonregierung nördlich von Jen-Tscheu, in der Nähe des Sees Tajhu, über die Armee des Generals Tsuschuanchan einen bedeutenden Sieg davongetragen, wodurch Tsuschuanchan zum schleunigen Rückzug gezwungen wurde. In militärischen Kreisen wird angenommen, daß die Schlacht bei Tajhu das Schicksal von Shanghai entschieden hat.

Sieben Bürger in Mexiko standrechtlich erschossen.

Nach einer Meldung aus Mexiko City wurden dort auf Grund eines Kriegsgerichtsurteiles sieben Bürger wegen Beteiligung an einer Verschwörung gegen die Regierung standrechtlich erschossen.

Furchtbarer Sturm auf dem Schwarzen Meere.

Ein Dampfer mit 40 Personen untergegangen.

Bukarest, 8. Februar. Während eines über 24 Stunden anhaltenden Sturmes auf dem Schwarzen Meere ist ein russischer Dampfer untergegangen. Alle Passagiere in einer Anzahl von 40 Personen sind ertrunken. Außerdem wurde ein rumänisches Schiff schwer beschädigt, auf dem sich 200 Personen befanden. Trotz des gewaltigen Sturmes gelang es diese Passagiere zu retten.

Tagesneuigkeiten.

Die Arbeiter von Leonhardt sowie von Scheibler und Grohmann für eine Lohnaktion. Der Vollzugausschuß der Hauptverwaltung des Verbandes der Textilarbeiter beschloß, die bisherige Lohnabmachung zu kündigen und die anderen Berufsverbände zum gemeinsamen Vorgehen in Sachen der neuen Lohnforderungen aufzufordern. Zwecks Organisierung dieser Massenaktion veranstalten die Verbände Versammlungen der Delegierten sowie der Arbeiter der einzelnen Fabriken. Eine dieser Versammlungen fand in der Leonhardtschen Fabrik statt. Die Lage in der Textilindustrie referierte der Abg. Waszkiewicz und der Stv. Zubert. Sie wiesen darauf hin, daß die Teuerung seit dem letzten Streik um 40 Prozent gestiegen ist, während die Löhne in diesem Zeitabschnitt um kaum 17 Prozent erhöht wurden. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, die die Lohnforderungen gutheißt. Die Redner in der Versammlung der Arbeiter der vereinigten Werke von Scheibler und Grohmann forderten von der Regierung energische Maßnahme zum Kampfe mit der Teuerung. Nachdem die Vertreter aller drei Verbände gesprochen hatten, wurden mehrere Resolutionen gefaßt, in denen sich die Versammelten mit der Aktion der Verbände in Sachen der Lohnerhöhungen solidarisch erklären. (E)

Um Unterstützungen für die Saisonarbeiter. Gestern fand eine außerordentliche Sitzung des Bezirksarbeitslosenfonds statt, in der über eine Hilfe für die jeglicher Mittel entblößten Saisonarbeiter beraten wurde. Nach einer regen Debatte wurde beschlossen, sich an den Hauptarbeitslosenfonds sowie an den Arbeitsminister mit der Frage zu wenden, ob die Saisonarbeiter nicht zur Kategorie der Arbeitslosen, die außerordentliche Unterstützungen erhalten, gerechnet werden dürften. Um dieser Angelegenheit mehr Nachdruck zu verleihen, beschlossen die Arbeiterverbände eine Delegation zum Arbeitsminister zu schicken. Auf Grund dieses Beschlusses ist gestern abend eine Delegation bereits nach Warschau gefahren, die gemeinsam mit den Abgeordneten in dieser Angelegenheit beim Arbeitsminister intervenieren wird.

Wichtig für Amerikaauswanderer. Das amerikanische Konsulat teilte den Auswandererämtern mit, daß gegenwärtig neue Einreisekarten mit der Gültigkeit für März, April und Mai herausgegeben wurden. Diese Karten erhalten vor allem die Auswanderer, welche eine Einreisekarte von 1923 haben; die übrigen Auswanderer müssen um solche Karte unverzüglich nach dem Konsulat schreiben. Das Konsulat hat die Prozedur der Annahme von Gesuchen um amerikanische Pässe von den Personen, die in den Vereinigten Staaten geboren sind, geändert und verlangt gegenwärtig nur einen kirchlichen Taufakt, eine Bescheinigung der Starostei, vier Photographien und 10 Dollar. (b)

Die gestrigen Marktpreise. Gestern gestalteten sich die Marktpreise wie folgt: Butter 5,00—6,00, Eier 3,00—4,00, Sahne 2,00—2,50, Milch 0,45—0,65, Kartoffeln 13,00—15,00, Möhren und Rüben 0,20 bis 0,25, Hühner 5,50—7,00 Enten 6,00—8,00, Gänse 9,00—14,00, Puten 15—20 Zloty.

Ein Vorgänger Domelas.

Zu allen Zeiten hat es Leute gegeben, die es verstanden, sich die Blindheit und Dummheit der Monarchisten nutzbar zu machen, und die Geschichte erzählt von manchem Abenteurer, der noch glänzendere Triumphe erzielt hat als Harry Domela, der falsche Prinz von Preußen. In der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts tauchte eine ganze Anzahl von Leuten auf, die sich mit Erfolg für „Ludwig XVII.“, den Sohn des hingerichteten Ludwig XVI., ausgaben. So brachte im Jahre 1831 der „Constitutionel“ die Nachricht, daß der Dauphin unter dem Namen Berman in einem Orte Preußisch-Schlesiens lebe. Ein Bourbonenverehrer, der gewesene Untersuchungsrichter Albouys in Cahors, schrieb sofort an die angegebene Adresse und beschwor den „Dauphin“, nach Frankreich zu kommen. Als dieser antwortete, er habe kein Geld, schickte ihm Albouys, der selber mittellos war, 150 Franken. Ludwig XVII. ernannte ihn dafür zu seinem Geschäftsträger in Frankreich. Er selbst kam erst ein Jahr später in Paris an, nicht mit königlichem Glanz, sondern barfuß und ohne Hemd. Seine erste Regierungshandlung war ein Befehl an seinen „Geschäftsträger“, ihm postwendend 1800 Franken zu schicken. Albouys, der nie so viel Geld besessen hatte, schrieb dem Prätendenten, er möge nur mit seinen Getreuen reden und ihnen die Beweise seiner Identität vorlegen, dann werde ihm das Geld zuströmen. Aber leider konnte der König kein Wort Französisch und seine Dokumente hatte er in Deutschland vergessen. Albouys schrieb nun an seinen Bruder, der in Paris lebte, er möge sich Bermans annehmen. Der Bruder nahm den Mann bei sich auf. Albouys entlehnte 600 Franken und fuhr eiligst zu seinem König. Er fiel ihm zu Füßen und küßte ihm die Hand, aber die Majestät hob ihn auf und umarmte ihn, Tränen der Rührung wurden vergossen. In den Zügen des Prätendenten erkannte Albouys sofort die Züge der Bourbonen, ja sogar eine auffallende Aehnlichkeit mit Napoleon.

Die Nachricht von der Ankunft Ludwigs XVII. verbreitete sich rasch in Paris. Alte Edelleute, Geistliche, auch viele kleine Leute, die das traurige Schicksal des Söhnchens Ludwigs XVI gerührt hatte, kamen zu Besuch und brachten Geld. Alle erkannten in dem fünfzigjährigen, schwarzhaarigen, robusten Mann das zarte blonde Kind, das sie freilich nur von Bildern her kannten. Aber so gläubig sie selbst waren, sahen sie ein, daß für die große Menge Beweise für die Echtheit Ludwigs XVII. nötig seien. Obwohl dieser, der sich mit dem, was er hatte — guter Wohnung und Nahrung — begnügte, nicht davon erbaut war, fuhr Albouys' Schwägerin nach Deutschland, um die „Beweise“ zu holen. Aber es waren nur wertlose Papiere, Briefe von Gläubigern und Dokumente, aus denen hervorging, daß Berman mit der preußischen Justiz zu tun gehabt hatte. Diese Enttäuschung kühlte den Eifer der Verehrer Ludwigs XVII keineswegs ab. Im Gegenteil, ihr Glaube an ihn wurde um so stärker und sie verdächtigten die Botin, die Beweise der französischen Polizei verkauft zu haben. Wozu bedurfte es übrigens weiterer Beweise, da, wie der König erzählte, jede Nacht ein Engel Gottes mit ihm Zwiesprache hielt! Das Königtum Bermans dauerte so lange, bis die Regierung die Geduld verlor und ihn aus Frankreich auswies. Einige Jahre später starb er im Ausland.

Wie sie sich aufregen.

Die polnischen Nationalisten gegen die Veröffentlichungen der englischen Parlamentarier.

Den polnischen Nationalisten ist es außerordentlich peinlich, daß die englischen Parlamentarier von der Labourparty, die im Herbst v. J. Polen besuchten und hier die politische Lage sowie das Gefängniswesen studiert haben, so ungeschminkt ihre Eindrücke veröffentlichen. Wir waren bereits am Sonntag in der Lage einen Artikel des Abgeordneten John Beckett in deutscher Uebersetzung zu bringen, in dem der Besuch bei Dr. Kruk im Tschenstochauer Gefängnis geschildert wurde. Aus diesem Artikel ist zu ersehen, daß die Engländer mit offenen Augen die Dinge sahen. Sie konnten sogar mit photographischen Apparaten operieren und sind nun jetzt bei der Arbeit, ein Werk über Polen zu veröffentlichen. Mit der Veröffentlichung dieses Werkes werden die polnischen Reaktionäre noch mehr aus dem Häuschen geraten als es jetzt der Fall ist, wo einige Artikel schon genügten, um Gift und Galle gegen die englischen Sozialisten zu speien.

Der polnische Senator Kwiatkowski regt sich wegen der Ausführungen der englischen Parlamentarier furchtbar auf. Er behauptet, daß alles das, was die englischen Parlamentarier niedergeschrieben haben, erlogen sei und fordert, daß man den englischen Sozialisten fortan die Tür verschließe. Zum Schluß greift der Senator den Abgeordneten Thugutt an, weil sich dieser vor den englischen Parlamentariern über die traurige Lage der polnischen Gefangenen in Polen beschwert habe.

Empörung gegen den Danziger Völkerbundsdelegierten.

Van Hamel unmöglich geworden.

Die Skandalaffäre, in die der Danziger Völkerbundskommissar, Professor von Hamel, verwickelt ist, der bekanntlich ein Verhältnis mit der Gattin des Chefs der Danziger Polizei unterhält, hat in Danzig ungeheures Aufsehen erregt. Man ist in maßgebenden Danziger Kreisen empört, daß van Hamel, nachdem er sich derartig schwer kompromittiert hat und von der Danziger Gesellschaft gemieden wird, erklärt haben soll, er denke nicht daran, zurückzutreten. Man hofft, daß nun der Völkerbund in Genf eingreift und diesen für eine so hohe Stellung moralisch nicht qualifizierten Beamten abberufen wird. Am Sonnabend ist die Gattin des Professors von Hamel aus Holland eingetroffen, die von dem Treiben ihres Gatten nichts gewußt haben will. Die „Danziger Allgemeine Zeitung“ nimmt in einem großen Artikel „Ein peinlicher Vorfall in Danzig“ zu der Affäre Stellung und schreibt u. a.: Es herrscht im deutschen Volke trotz aller durch die Zustände des letzten Jahrzehnts herbeigeführten Lockerungen der Ehe und moralischen Begriffe immer noch das Wort: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib“. Wer das tut, wird in der Gesellschaft nicht geduldet. Die „Danziger Allgemeine Zeitung“ schreibt dann anscheinend offiziös, daß ihr mitgeteilt worden sei, von Hamels Erscheinen werde in der Danziger Gesellschaft bei Gastgebern und Gästen peinlich empfunden und es würde im allerersten Interesse von Hamels liegen, wenn er sich bis zur völligen Klärung der Affäre von der offiziellen Geselligkeit zurückziehen würde.

Ein amerikanischer Riesenpreis für Krebsheilung?

Senator Neely hat in Washington eine Gesetzesvorlage eingebracht, nach der dem Entdecker eines tatsächlichen Krebsheilmittels 5 Millionen Dollar seitens der Bundesregierung zugesichert werden sollen.

Die Bestie im Menschen.

In der Nähe von Reims hat ein Eisenbahner seine zwei minderjährigen Kinder ermordet und dann die Flucht ergriffen. Seine Frau, die während der Mordtat auf Reisen war, erhielt einen Brief ihres Mannes aus Paris, worin der Mörder eingestand, er habe schon seit langem den unwiderstehlichen Zwang empfunden, seine Kinder zu töten, und fühle sich jetzt wie erlöst.

Die deklassierte Fünfte Avenue.

Die Neuyorker Fünfte Avenue, die einst als Sitz der Dollarmillionäre bestaunt wurde, ist heute deklassiert. Ihre Bewohner sind an Reichtum und Luxus weit überflügelt von den neuen Reichen der Kriegs- und Nachkriegszeit, die sich in der Parkavenue niedergelassen haben. Hier gelten Leute, die mit einer Jahreseinnahme von 50000 Dollar (450000 Zloty) auskommen müssen, als arme Schlucker, die Mühe haben, sich halbwegs anständig durchs Leben zu schlagen. Das Durchschnittseinkommen der Bewohner der Parkavenue beträgt 100000 Dollar, doch gibt es auch Jahreseinkommen von einer Million Dollar. Nach den Aufstellungen der Steuerkommission beherbergt dieses neue Millionärviertel viertausend Familien mit 16000 Köpfen, die Jahr für Jahr nach der amtlichen Einschätzung rund 250 Millionen Dollar ($2^1/_4$ Milliarde Zloty) für ihren Lebensunterhalt ausgeben.

Wenn Wünsche töten könnten!

Zeitgenössischer Roman von **H. C. Mahler.**

(47. Fortsetzung.)

Ralf hatte inzwischen unten Berry wie ein Kind auf den Arm genommen.

„Ich kann ja selbst hinaufsteigen, Ralf,“ sagte sie. Aber er hielt sie fest. „Nein, Berry ich lasse dich nicht mehr aus meinen Armen, bis ich dich in Sicherheit habe. Du könntest von der Leiter stürzen. Schling deine Arme um meinen Hals, ich trage dich hinauf, wie eine Mutter ihr geliebtes Kind.“

Das tat Berry auch Und sie mußte daran denken, daß ihre Mutter sie im Traum vor Linda gewarnt hatte. Wie seltsam, daß sie im Traum den weißen Rosenstrauch an der Mauer gesehen und, daß gerade an dieser Stelle Linda zu ihr getreten war — um sie in den Tod zu führen. Sie schauerte zusammen.

„Ruhe, mein liebes Herz — gleich sind wir oben,“ sagte Ralf beruhigend.

Und Sprosse um Sprosse stieg er bedächtig mit der geliebten Last empor und hielt sie fest, bis er sie oben Gottlieb in die Arme legen konnte.

Dieser hob die junge Dame sanft und sorglich aus dem dunklen Schlund heraus. Und Ralf schwang sich mit einem kräftigen Satz empor.

Als Gottlieb die junge Dame aus seinem Arm gleiten ließ, taumelte sie. Und die Arme nach Ralf ausstreckend, brach sie ohnmächtig zusammen. Die furchtbaren Stunden, die hinter ihr lagen, und die Freude über ihre Rettung hatten ihre Kräfte erschöpft.

Ralf fing sie in seinen Armen auf und bedeutete Gottlieb, die Leiter vorläufig da unten zu lassen und die Tür zu schließen. Dann trug er die Ohnmächtige die Treppe hinab, ins Freie. Sie sollte, wenn sie zu sich kam, den freien Himmel über sich sehen. Zwar ging die Sonne schon unter, aber die Dämmerung war noch nicht herabgesunken.

Unten legte er sie sanft in den weichen Rasen und bettete ihren Kopf auf seinem Knie.

Gottlieb trat zu ihm, sah auf die Ohnmächtige herab und zog dann seine flache Schnapsflasche aus der Tasche Sie war gut zur Hälfte mit Kornschnaps gefüllt. Seiner Meinung nach war ein guter Korn das einzige, was hier helfen konnte.

Ralf sah unschlüssig auf die Flasche, ergriff sie aber dann und rieb Berry die Schläfen mit Korn ein, da ihm nichts anderes zur Verfügung stand Denn in seiner Eile, zu Berry zurückzukommen, hatte er sich nicht Zeit gelassen sich mit Hilfsmitteln zu versehen, zumal er ja wußte, daß Berry unversehrt war.

Es fiel ihm nun erst ein, daß Berry seit dem Morgen nichts gegessen hatte. Angst und Verzweiflung, Hunger und Durst hatten ihre Kräfte erschöpft.

Zum Glück entsann er sich, daß er in einer silbernen Kapsel immer einige Schokoladenpastillen bei sich trug, weil er oft lange unterwegs war.

Und als Berry nun aus ihrer Ohnmacht erwachte, sah sie in das blasse besorgte Gesicht ihres Verlobten. Sie lächelte ihm zu. „Es ist nichts, Liebster, nur die Freude, wieder bei dir zu sein,“ sagte sie aufatmend.

Er half ihr aufstehen. Gottlieb rannte davon, um den Feldstuhl zu holen. Darauf mußte sich Berry niedersetzen. Sie mußte einige Schokoladenpastillen essen und entschloß sich sogar lächelnd, ihre gehöhlte Hand mit Korn aus Gottliebs Flasche zu füllen und den ungewohnten Trank zu sich zu nehmen. Aufatmend lehnte sie ihr Haupt an Ralfs Schulter. „So — nun ist mir wieder ganz wohl, Liebster. O — wie schön ist es unter Gottes freiem Himmel.“

Er preßte ihre Hand in stummer Ergriffenheit in der seinen. „Wirst du nun gehen können, Berry?“

Sie erhob sich. Die Knie zitterten ein wenig unter ihr. Aber sie tat tapfer einige Schritte von ihm gestützt. „Es wird gehen. Ein wenig unsicher bin ich noch. Die Angst zittert noch in mir nach. Aber das wird besser werden.“

„Hast du dir auch sicher nirgends weh getan?“

Sie streifte den Aermel ihrer weißen Sportbluse auf. „Hier am Arm habe ich mich im Fall an der Mauer gestreift — das wird ein großer blauer Fleck werden.“

Er küßte die Stelle, und ein Zittern lief über ihn hin. „Liebes — wie ein Wunder ist es, daß ich dich gesund in meinen Armen halte. Aber nun mußt du schnell zur Ruhe kommen.“

Sie faßte im jähen Schreck seinen Arm. „Nur nicht zu ihr! Nur sie jetzt nicht wiedersehen,“ bat sie blaß und erregt.

Er dachte nach, und sie erschrak vor dem wilden zornigen Aufleuchten seiner Augen.

„Nein, sei ruhig, du sollst nicht mit ihr zusammentreffen — sie soll auch jetzt nicht erfahren, daß du gerettet bist. Ich werde dich ins Dorf zu unserm Schultheißen und seiner Frau bringen. Dort bleibst du, bis mein Haus rein ist von dem Pesthauch, der diesem Weibe entströmt,“ knirschte er.

Sie schmiegte sich an ihn. „Ja, Ralf — bringe mich zum Schultheißen.“

„Unterwegs erzählst du mir alles, was geschehen ist, Berry. Ich muß ganz klar sehen in dieser Angelegenheit. Und meine Rache soll sie treffen.“

„Vergiß nicht, daß sie meines Vaters Namen trägt.“

Er zog die Stirn zusammen und biß die Zähne aufeinander. „Das schützt sie vor dem Zuchthaus — aber ihre Strafe muß sie haben,“ stieß er hervor.

Dann wandte er sich an Gottlieb und bedeutete ihm durch Zeichen, er sollte jetzt ruhig wieder hinunter an seine Arbeit gehen und keinen Menschen wissen lassen, was hier oben geschehen sei.

(Fortsetzung folgt)

Filmschau.

Grand-Kino. „Die Mädchen von der Kontrolle“, so heißt der neue Film, der gegenwärtig über die Leinwand läuft. Der Film ist sehr reich an spannenden Momenten und führt uns das Prostitutionsleben klar vor Augen. Wieviel unschuldige Mädchen fallen in die Hände der Mädchenjäger, die daran ihren Profit und Freude haben. Die Hauptrolle wird von der bekannten Filmschauspielerin Virgina Lee Cobrin mit sehr großer Natürlichkeit und Hingabe kreiert. Sie versteht es gut, das Leben und Treiben der verrufenen Mädchen uns vor Augen zu führen. Die Musik ist dem Filme gut angepaßt.

Aus dem Reiche.

Entsetzliche Tat eines Arbeitslosen.

Die Zweizimmerwohnung in der Solecstr. 71 in Warschau bewohnte die Familie Witkowski, die aus 6 Personen bestand: der 52jährigen Mutter Franciszka, einer Witwe, den Töchtern Stanislawa, 22 Jahre alt, Modistin, Irene, 20 Jahre, Modistin, dem Sohne Edward, 17 Jahre alt, Elektromonteur, und einer verheirateten Tochter Janina Maslana, die mit ihrem 25jährigen Gatten Stefan in der Wohnung der Mutter wohnte.

Stefan Maslana war arbeitslos und befand sich stets auf der Arbeitssuche. In der Familie herrschte bald bittere Not. Stefan fiel in Melancholie und beschloß, seinem elenden Leben ein Ende zu bereiten.

In der vorvergangenen Nacht um 4 Uhr erhob sich Maslana vom Bett, ergriff in einem Anfall ein Mausergewehr und erschoß der Reihe nach alle Familienmitglieder durch Schüsse in das Herz oder den Kopf. Die leichtverwundete Stanislawa flüchtete in die Küche, doch verstand der Wahnsinnige die Tür aufzubrechen und tötete auch diese Schwägerin durch mehrere Schüsse.

Als er sich davon überzeugt hatte, daß schon niemand von den Familienangehörigen am Leben geblieben ist, schoß er sich eine Kugel in den Kopf. Ehe die durch die Schüsse vom Schlafe geweckten Nachbarn zu Hilfe eilen konnten, hatte der Wahnsinnige sein Leben beendet.

Die polizeilich eingeleitete Untersuchung hatte nichts weiter zu tun, als die Tatsachen zu protokollieren.

Konstantynow. Jahresgeneralversammlung des Konstantynower Turnvereins. Am Sonnabend, den 5. Februar, um 8½ Uhr abends, wurde dieselbe vom ersten Vorstande Herrn Th. Stehr im zweiten Termin eröffnet. Anwesend waren nur 35 Mitglieder. Nach Zahlung der Auflagen und Verlesung der Protokolle durch den Schriftführer Herrn Eierkuchen wurden die Rechenschaftsberichte des Kassierers und der Revisionskommission verlesen. Daraus ging hervor, daß der Verein im vergangenen Jahre finanziell gut abgeschnitten hat. Die Einnahmen betragen 2108,84 Zloty, die Ausgaben 1381,33 Zloty, so daß ein Kassabestand von 723,51 Zloty vorhanden ist. Ein trauriges Bild bieten die vielen Außenstände an Beiträgen, nämlich 330,40 Zl., was beweist, daß von den 135 Mitgliedern 70, also über 50%, für ein ganzes Jahr die Lagen schulden. Daß solch großer Kassabestand verblieb, bewirkte der Umstand, daß das Vermieten des Lokals über 1000 Zl. einbrachte, was für dieses Jahr fast ganz wegfallen wird, da der Hornsche Saal Konkurrenz bietet. Nach Entlastung der alten Verwaltung übernahm den Vorsitz bis zur Wahl eines neuen Vorstandes Herr W. Heidrich. Die Wahl des Vorstandes bereitete Schwierigkeiten, da die vorgeschlagenen Kandidaten das Amt nicht annehmen wollten. Die Wahl der neuen Verwaltung wurde für Sonnabend, den 12. Februar, verlegt.

c. **Alexandrow.** Vortrag im Jugendbund der D. S. A. P. Am letzten Sonntag fand im Parteilokale der Ortsgruppe eine Versammlung der Mitglieder des Jugendbundes statt, zu der als Vertreter des Hauptvorstandes der Genosse A. Treichel-Zgierz erschienen war, welcher ein längeres Referat über Aufgaben und Ziele dieser Organisation hielt. In überzeugenden und eindringlichen Worten sprach er zu den Zuhörern von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Werktätigen, auch der Jugend. Im Kreise von Gesinnungsgenossen müsse sich die klassenbewußte Jugend das Rüstzeug für den späteren Kampf um die gerechte Weltordnung aneignen, denn nur gut vorbereitet, könne sie die bestehenden Zustände durch bessere ersetzen. Daher müsse intensive Aufklärungsarbeit geleistet werden, und zwar durch Veranstaltung von Leseabenden, Vorträgen über das Wesen und die Ziele des Sozialismus, durch Bildung von Gesang- und Musiksektionen. Im Sommer dagegen müssen Ausflüge in die nähere, und wenn möglich, auch in die weitere Umgebung unternommen werden, um in das Wirken der Natur Einblick zu gewinnen. Auch durch den Besuch eines Museums müsse das Wissen bereichert werden. Zum Schluß forderte der Vortragende die Anwesenden auf, Propaganda für die Partei unter den Bekannten zu treiben, damit die Organisation zu einem Faktor heranwachse, mit dem gerechnet werden muß. Um 5 Uhr schloß der Vorsitzende G. Drose die Versammlung.

— Zivilstandesnachrichten der evang.-augsb. Gemeinde vom 1.—31. Januar 1927. Getauft wurden 5 Knaben 9 Mädchen; beerdigt: Pauline Büttner geb. Littmann 71 Jahre, Hedwig Kowalewska 3 Jahre, Elsa Frede 20, Henriette Benke geb. Hitzmann 63, Johann Friedrich Engel 60 Jahre, Frieda Kurtz 6 Mon., Anton Budziarek 62 Jahre, Getrud Düsterhöft geb. Köpp 82, Mathilde Regedzinska geb. Kutzke 47 Jahre, Harry Karl Hausschild 4 Monate, Johann Samuel Bich 68 Jahre, Alice Tebus 7 Wochen, Wanda Martha Grauwinkel 2 Monate, Julius Schultz 75 Jahre, Nathalie Förster geb. Jesse 63 Jahre; aufgeboten: Oskar Anton — Selma Kessel, Ernst Lange — Selma Martha Kilm, Leon Fuchs — Eugenie Hübner, Edmund Hengstler — Elsa Tielke, Alfred Bielich — Lydia Friedrich, Oskar Alexander Schultz — Elfrieda Bär, Otto Kleiber — Armida Hänsch, Ferdinand Gottfried Buchholtz — Albertine Golz, Ferdinand Rimpel — Elsa Fiedler, Gottfried Nowicki — Martha Lemke, Reinhold Kropp — Martha Lehmann, Traugott Gernhard — Lydia Grauwinkel, Gustav Zirsch — Wilhelmine Förster geb. Knobloch; getraut: Julius Klose — Martha Siegmund, Otto Schultz — Amanda Martha Meißner, Hugo Weidner — Linda Salin, Eduard Langer — Ottilie Reimann, Oskar Anton — Selma Kessel, Edmund Hengstler — Elsa Tielke, Leon Fuchs — Eugenie Hübner, Rudolf Tebus — Martha Rimpel.

S. **Zgierz.** Zum Streik in der Wollindustrie. Am Sonnabend fand eine Delegiertenversammlung der streikenden Arbeiter im Klassenverbande statt. Sekretär Przybulski berichtet, daß 32 Fabriken stillstehen. Die Streikenden fordern: Für 1000 Schuß auf Kordstühlen 26½ Groschen, auf englischen 21 Groschen, die Spulerinnen 4 Groschen für 1000 Schuß. Diese Forderung betrifft die 17 Prozent, die ihnen bei den letzten zwei Bewegungen nicht gewährt wurden, obwohl andere Arbeiter den Lohnausgleich erhielten. Die Versammlung beschloß, fest auf den Forderungen zu beharren. Demnächst finden Konferenzen mit den Arbeitgebern statt.

S. — Eine Anfrage an den Magistrat. Ist es wahr, daß der Magistratssteuereinnehmer Suleja 4000 Zloty unterschlagen hat? Daß er seines Amtes enthoben wurde und eine dreimonatige Entschädigung erhielt? Daß der Beamte nicht zur Verantwortung gezogen wurde? Wir warten auf Antwort.

— Die Verwaltung des Turnvereins legt Wert darauf, festzustellen, daß der Bericht über die letzte Monatssitzung nicht ganz den Tatsachen entspricht. So hat die Sitzung nicht um 7 Uhr, sondern um 8 Uhr angefangen, auch hat der Verein keine eigene Musikkapelle, denn diese wurde auf der letzten Generalversammlung aufgelöst. Der Verein, der den Namen Turnverein trägt, verfügt bisher noch über kein eigenes Lokal. — Der bereits angekündigte traditionelle Maskenball des Vereins findet am 12. Februar im Lokale des Zgierzer Männergesangvereins statt.

Pabianice. Vom Vatermord freigesprochen. Am 15. August v. J. erschien der 80 Jahre alte August Jäger, von dem bekannt war, daß er sich mit Kurpfuscherei befaßt, bei seinem Schwiegersohn Julius Hacker, wohnhaft in Xawerow, Gem. Widzew, und klagte darüber, daß ihm von der Milch, die ihm sein Sohn, der ebenfalls August heißt, gab, übel geworden sei. Bald darauf begann er zu erbrechen und bat um einen Arzt. Als der Arzt Dr. Auerbach erschien, sprach er diesem gegenüber die Vermutung aus, daß er von seinem Sohne vergiftet worden sei. Dr. Auerbach konnte indessen keine Vergiftungsanzeichen feststellen, so daß er eine Auspumpung des Magens unterließ. Da der Kranke sich aber weiterhin sehr unwohl fühlte und das Erbrechen nicht aufhören wollte, schickte man am nächsten Tage nach Dr. Schenker, der auf den Vorschlag der Tochter des Jäger die erbrochenen Substanzen nach dem staatlichen Lebensmittelprüfungsamt nach Lodz schickte. Inzwischen starb August Jäger. Die Untersuchung im Lebensmittelprüfungsamt ergab das Vorhandensein von Arsenik. Infolgedessen hatte sich vorgestern der 42 Jahre alte August Jäger vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, der seine Schuld entschieden leugnete und folgendes erklärte: Am kritischen Tage hatte sein Vater noch mit ihnen allen Mittag gegessen, worauf er sich nach seinem Zimmer begeben und bis 2 Uhr geschlafen hatte. Der Angeklagte sagte weiter aus, er habe mit seinem Vater stets in Frieden gelebt und sei bis zu dessen letzter Stunde an seinem Bette geblieben. Der Staatsanwalt hält den Angeklagten für schuldig, um so mehr, als zwischen Vater und Sohn Streitigkeiten bestanden hätten, weil der alte Jäger den Verkauf der Landwirtschaft nicht gestatten wollte. Er bat daher um eine strenge Bestrafung. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Kobylinski, wies in seiner Verteidigungsrede darauf hin, daß der alte Jäger ein Kurpfuscher gewesen sei und daher auch im Besitz von Arsenik gewesen sein müsse. Nach längerer Beratung sprach das Gericht den Angeklagten frei. (a)

Konin. Selbstmord eines Gutsbesitzers. Auf dem Gute Golino bei Konin nahm sich der in der Umgegend als der reichste Gutsbesitzer angesehene Edmund Jankowski dadurch das Leben, daß er sich an einem Galgen erhängte, den er aus zwei hohen Stühlen zusammengestellt hatte. Die Ursache des Selbstmordes konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Warschau. Ein seltener Verbrecher. Aus Lemberg traf hier ein Herr Jan Lelewicz ein, der im Untersuchungsamt eine sonderbare Geschichte erzählte: In Lemberg wohnte er mit seiner Frau. Eines Tages bezog die Nachbarwohnung ein Ingenieur der Elektrotechnik, der ihm seine Frau abspenstig machte, die zu dem Ingenieur zog. Um den den beiden Liebenden im Wege stehenden Lelewicz zu beseitigen, ließ der Ingenieur fast täglich die sogenannten Todes-X Strahlen auf L. durch die Wand spielen. Die dem Auge unbemerkbaren Strahlen verursachten ein Zittern des Körpers, Lähmung der Glieder usw. Zum Beweis zeigte L. der Polizei seinen Körper, der ganz braun war und schwarze Punkte der Verbrennung zeigte. Die Polizeibeamten wußten mit L. nichts anzufangen und überwiesen ihn an den Dekan des Warschauer Technikums, Abteilung für Elektrizität, Professor Mieczyslaw Pożaryski.

— Selbstmordseuche. Die Selbstmorde in Warschau mehren sich in geradezu erschreckender Weise. So versuchten am gestrigen Tage 3 Personen sich das Leben zu nehmen. Vor der Florjan-Kirche nahm in einer Autodroschke der 20jährige Wladyslaw Suchocki eine Mischung von Amoniak und Essigessenz zu sich. — Die Siedlecka 60 wohnhafte 19jährige Stanislawa Plonsakowna versuchte sich mit Essigessenz zu vergiften. Als Grund werden Familienzwistigkeiten angegeben. — Auf dem Treppenflur des Hauses Zielona 11 trank die 20jährige Milewska ebenfalls Essigessenz. Aehnliche oft noch zahlreichere Fälle werden in Warschau tagtäglich notiert. Ein trauriges Zeichen der „moralischen Sanierung.“

Lemberg. Beinahe lebendig begraben. In dem Städtchen Brzezany in Galizien verstarb die Gattin des jüdischen Kaufmannes J. Ruß. Der anfänglich angesetzte Termin der Beerdigung mußte verlegt werden, da die Tochter der Verstorbenen nicht rechtzeitig eingetroffen ist. Und das sollte der scheinbar toten Frau das Leben retten. Am Vortage der Beerdigung, als die ganze Familie gemäß den rituellen Vorschriften Buße tat, bemerkte man, daß sich die Tote bewegt. Sie setzte sich auf, schaute mit geistesabwesenden Blicken um sich und stand schließlich auf. Es stellte sich nun heraus, daß die Frau scheintot war. Die Verspätung der Tochter hat die Frau von dem sicheren Tode gerettet.

Thorn. Staatsverrat. Gestern begann hier ein Prozeß gegen den Redakteur des „Slowo Pomorskie“, eines reaktionären, nationalistischen Blattes, der angeklagt ist, dadurch Staatsverrat begangen zu haben, daß er Ziffernmaterial über die Stärke des polnischen Heeres abgedruckt hat und zum Schluß die unwahre Behauptung aufstellte, daß die polnische oberste Heeresleitung sich anschicke, einen Ueberfall auf Kowno vorzubereiten.

Gnesen. Ein Fanatiker. Die Gesellschaft der Volksbücherei veranstaltete eine Versammlung. Die Aufmerksamkeit der zahlreichen Zuhörer lenkte ein Greis auf sich, der ein nervöses Tun zur Schau trug. Als der Referent geendet hatte, forderte der Alte das Wort. Es wurde ihm erteilt. Er hub an: „Ich bin Lehrer und heiße Norbert Sekulski.“ In einem Aposteltone sprach er chaotisch über verschiedene Theorien. Der Vorsitzende forderte ihn deshalb auf, sich kürzer zu fassen. Darauf schien der Alte nur gewartet zu haben. Denn gleich darauf zog er einen geheimnisvollen Kasten herbei. Im Saale herrschte Todesstille. Sekulski öffnete den Kasten und entnahm ihm eine Muttergottesfigur, die er vor sich auf den Katheder stellte. Darauf holte er ein blinkendes Hackmesser hervor und rief: „Wenn meine Worte euch nicht hinreißen, so soll mein Blut sprechen.“ In diesem Augenblick schon schlug er sich den Zeigefinger der linken Hand ab. Das Blut besprengte die Zuschauer. Sekulski wurde festgenommen. Es stellte sich heraus, daß er für die Irrenanstalt reif ist, wohin er auch gebracht wurde.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Sprechstunden der Ortsgruppe Lodz-Zentrum.

Montag, 6—7 Uhr: Gen. Semmler in Krankenkassen- und Parteiangelegenheiten; 7—8 Uhr: Gen. J. Richter — Bezirkslisten und Markenverteilung.
Dienstag, 5—6: Gen. Kociolek in Arbeitslosenangelegenheiten.
Mittwoch, 7—8 Uhr: Gen. J. Richter — Bezirkslisten und Markenverteilung.
Montag 6—7, Mittwoch 6—7, Freitag 6—7: Gen. G. Ewald — in Partei- und Krankenkassenangelegenheiten.

Ortsvorstand Lodz-Zentrum. Heute, Mittwoch, den 9. Februar l. J., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, eine ordentliche Vorstandssitzung statt. Um pünktliches Erscheinen bittet der Vorsitzende.

— Sportsektion! Es wird allen Mitgliedern der Sportsektion bekanntgemacht, daß der Donnerstag ihr Vereinsabend ist. Alle Fußballer werden ersucht, an den ständigen Abenden zu erscheinen, da im Zusammenhang mit der kommenden Saison verschiedene Maßnahmen zu treffen sind.

Lodz-Süd. Am Sonnabend, den 26. Februar l. J., ab 8 Uhr abends, veranstaltet der Jugendbund der D. S. A. P. Ortsgruppe Süd, im Lokale, Bednarskastraße 10, einen großen Unterhaltungsabend. Im Programm sind verschiedene Ueberraschungen vorgesehen. Da der Eintritt nur gegen Vorzeigen einer Einladung erfolgt, raten wir unseren Mitgliedern und Freunden, sich rechtzeitig damit zu versehen. Näheres wird noch bekanntgegeben werden. Der Festausschuß.

Ortsgruppe Zgierz. Aufnahme neuer Mitglieder im Parteilokale, 3-go Maja 32, jeden Mittwoch von 6—8 Uhr und Sonnabends von 6—7 Uhr abends. Der Vorstand.

Jugendbund
der D. S. A. P.

Lodz-Zentrum. Mitgliederversammlung! Heute, Mittwoch, den 9. Februar l. J., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer Straße 109, eine ordentliche Mitgliederversammlung statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Lodz-Süd. Heute, Mittwoch, den 9. Februar d. J., 8 Uhr abends findet im Lokale, Bednarskastraße 10, eine Vorstandssitzung statt. Um pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

Nach der Uebertragung des Wojewodschaftsamtes nach dem Palais von Poznanski soll auch dort das Kommando der Polizei für die Wojewodschaft von der Kilinskistraße Unterkunft finden. In Zusammenhang damit sollen die Büros des Regierungskommissariats nach der Kilinskistraße in das bisherige Polizeilokal übertragen werden. (E) — Bei etwas besserer Raumteilung könnte auch das Regierungskommissariat im Palais untergebracht werden. Von der Größe dieses Gebäudes kann man sich nur einen Begriff machen, wenn man es sich von innen ansieht. Und dieses Labyrinth von Zimmern, Sälen und Korridoren hat früher nur eine einzige Familie bewohnt, die Familie des alten J. K Poznanski. Als dann dieser Krösus starb, bewohnte eine alte Frau diese Räume, die sie wohl an eine Zeit erinnerten, wo man ein ungeheures Vermögen zusammenschaffte, die aber trotzdem kalt und unfreundlich blieben und der einsamen Greisin fühlen ließen, daß zur Zufriedenheit, zum Glück noch mehr gehört als bloß Geld, dieses schmutzige Geld. Und die Zeit blieb nicht stehen. Das Leben raste unbarmherzig weiter, vieles auf seinem Wege niederreißend. Und der Einfluß der einst so mächtigen Familie, die sich dieses stolze und prunkvolle Gebäude vom Gelde, daß ihre Arbeiter verdienten, errichtet hatte, wurde immer kleiner. Neue Potentaten tauchten auf. Der Kampf um die Ausbeutung der Lohnsklaven wurde immer rücksichtsloser. Und die neuen Industriekapitäne scheuten nicht den Kampf. Bis dann der Weltkrieg, die Wirtschaftskrise mit der unheilvollen Inflation kam. Viele mußten vor der Krise kapitulieren. Es krachte überall. Den einen traf sie mehr, den anderen weniger. Und so ging dieses Palais, dieses Symbol des polnischen Manchesters der 70ger und 80ger Jahre in den Besitz des Staates über für ... rückständige Steuern. Die Geschichte dieses Hauses ist ein Stück Geschichte von Lodz und damit ein Stück Geschichte der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.

An unsere Leser. Die illustrierte Beilage „Volk und Zeit", die am Sonntag technischer Schwierigkeiten wegen ausfiel, liegt der heutigen Nummer bei.

Darf das ungestraft weiter geschehen? Fast täglich kann man in den Straßen die Beobachtung machen, wie gefühllose Fuhrleute ihre Zugtiere überlasten. Die bedauernswerten Tiere können die zu schweren Lasten nicht fortbewegen und stürzen oft zu Boden. Unbarmherzig schlägt dann der rohe Mensch auf sie ein. Solche Schandtaten geschehen ungestraft; oft schauen dem traurigen Vorgange viele Menschen grinsend zu. Die Teilnahmslosigkeit der Menge und auch der — Behörde gegenüber diesen Schindereien ist einfach unverständlich. Wollte es jemand wagen, gegen ähnliche Gefühllosigkeiten aufzutreten, so würde er mit einer Flut wüster Schimpfworte seitens des Fuhrmannes und eines großen Teils der Menge überhäuft werden. Und der Tierschutzverein? Bisher haben wir immer nur davon gehört, daß er fleißig Sitzungen abhält.

Geschäftliche Mitteilungen. Günstige Kaufgelegenheit. In der jetzigen schweren Zeit, wo die Mehrzahl der Bevölkerung infolge der Wirtschaftskrise der Verdienstmöglichkeit völlig beraubt ist, oder ein geringes Einkommen hat, so daß es ihr beinahe unmöglich ist, die Summen, die zum Ankauf von Gegenständen für den Hausgebrauch erforderlich sind, zu sparen, sucht die Firma „Dobropol", Petrikauer Straße 73, jedem den Ankauf von Metallbetten, Kinderwagen, Matratzen usw. zu ermöglichen, indem sie diese unter äußerst günstigen Bedingungen verkauft. Wir machen unsere Leser auf diese Firma in empfehlendem Sinne aufmerksam.

Silberne Hochzeit. Am heutigen Tage feiert der Hausbesitzer in Neu-Manie Herr Adolf Riffert mit seiner Ehefrau Rosalie, geb. Minnich, das Fest der silbernen Hochzeit. Der Jubilar ist langjähriger Stuhlmeister der Firma Kröning in Karolew. — Auch wir gratulieren.

Zum Bankrott der Handwerkerbank in Lodz. Auf Grund einer Verordnung des Finanzministeriums wurde bekanntlich eine Reihe von Banken, darunter auch die Handwerkerbank in Lodz liquidiert, die somit ihren Bankrott erklärt hat. Dadurch wurde vielen Lodzer Handwerkern bedeutender Schaden zugefügt, teils dadurch, daß sie ihre eingezahlten Gelder nicht mehr zurückerhalten werden, teils, daß sie Wechsel der Bank giriert haben, die sie jetzt selber auskaufen müssen. Unter den aufs schwerste geschädigten und zum Teil ruinierten Lodzer Kaufleuten hat diese Nachricht große Erbitterung hervorgerufen. Besonders scharf wendet man sich gegen die Begründer dieser Bank, die Chadecja-Männer Chondzynski, Wagner und Bialobrzeski, die die Handwerker zum Aktienkauf überredet haben. Die armen Handwerker haben ihre schwer ersparten Groschen verloren und unaufgeklärt ist noch, wo die Gelder für die verkauften Immobilien geblieben sind. Interessant dürfte es daher sein, wie sich die Affäre weiter entwickeln wird. (w)

* **Klerikale Ansprüche.** Das Organ der christlichen Demokratie „Glos Narodu" (Volksstimme) hatte es gerügt, daß der polnische Gesandte beim Vatikan, Wladyslaw Skrzynski, an der kirchlichen Feier zu Ehren der Schutzherren der Jugend, des heiligen Aloisius und Stanislaus Kostka, nicht teilgenommen habe. Zu seiner Entschuldigung habe ihm sein Propst, der Geistliche Lenartowicz aus Bachorze, die Bescheinigung ausgestellt, daß er damals im Hause seines kranken Vaters in Polen war.

Die Berufsverbände in Lodz für die Einheitsschule. Die gegenwärtig sehr aktuelle Frage der Feststetzung des Typus der Volksschule und die Arbeiten der Regierung betreffs dieser Angelegenheit, veranlaßten den polnischen Lehrerverband in Lodz, eine Konferenz mit den Vertretern der Berufsverbände der Arbeiter einzuberufen. An dieser Konferenz, die vom Vorsitzenden des Lehrerverbandes Wasilewski geleitet wurde, nahmen die Vertreter fast sämtlicher Berufsverbände in Lodz teil. Das Referat über die Lage des Volksschulwesens lag in den Händen des Herrn Bilski. In sachlichen Ausführungen schilderte er die einzelnen Etappen der Entwickelung der für alle zugänglichen Volksschule. Den Kampf um die Entwickelung der Volksschule und die Vereinheitlichung des Lehrprogramms sowie die Anpassung desselben an das Programm von vier Klassen einer Mittelschule führt die Lehrerschaft der Volksschulen. In dieser Richtung bewegten sich auch sämtliche Beschlüsse, die in den Versammlungen seit dem Jahre 1918 gefaßt wurden. An der Aussprache beteiligten sich u. a. die Stadtverordneten Napalski, Pawlak, Holenderski, Milman. Alle Redner sprachen sich für die Einführung der weltlichen Einheitsschule aus. Der Stadtverordnete Milman forderte, daß die Unterrichtssprache die Muttersprache des Kindes sei. (E)

Darf man den Arzt telephonisch herbeirufen? In der letzten Sitzung der Heilkommission der Krankenkassen wurde beraten, ob man einen Arzt zu einem Kranken telephonisch rufen darf. Es erwies sich nämlich, daß Aerzte auch von Personen angerufen wurden, die nicht zur Krankenkasse gehören. Die Aerzte verlangten, daß der Arzt nicht telephonisch herbeigerufen werden darf. Dagegen waren andere Verwaltungsmitglieder, die erklärten, daß in vielen Fällen im Hause niemand vorhanden ist, der persönlich den Arzt holen könnte. Das müsse man auch per Telephon erledigen können. Nach einer Aussprache wurde beschlossen, keinerlei Begrenzungen einzuführen, sollte jedoch eine unberechtigte Person einen Arzt der Krankenkasse herbeirufen, so muß diese die Visite bezahlen. (b)

* **„Noch immer gestorben."** In einem Zivilprozeß, der vor einem Wiener Gericht ausgetragen werden sollte, wollte der Richter die Verhandlungen absetzen, weil die Vorladung des Beklagten mit dem Postvermerk „Adressat verstorben" zurückgekommen war. Der Kläger bestritt energisch den Tod des Beklagten, und der Richter veranlaßte daraufhin die Ausschreibung einer neuen Verhandlung und die neuerliche Vorladung des Beklagten. Dieser Tage sollte die Verhandlung stattfinden. Statt des Beklagten lag wieder die amtlich zurückgeleitete Vorladung vor, diesmal mit dem merkwürdigen Amtsvermerk: „Adressat noch immer gestorben."

Militarismus in Polen. Im deutschen „Militärwochenblatt" findet sich folgende Feststellung: „Politischer Soldatenehrgeiz". Die polnische Zeitung „Polska Zbrojna" klagt in einem ihrer Leitartikel über die Geringschätzung der Pflichten gegenüber der Armee namentlich in den gebildeten Kreisen Polens. Sie schreibt u. a. „Unter den Gestellungspflichtigen mit sogenantem Zensus läßt sich noch eine traurige Erscheinung wahrnehmen. Es kommen nämlich häufig Fälle vor, daß junge Leute, die das Recht auf anderthalbjährigen Militärdienst haben, ihre Bildung verheimlichen und auf den Grad des Reserve-Offiziers verzichten um sich den größeren Verpflichtungen, die ein Offiziersgrad nach sich zieht, zu entziehen." Das ist denn doch der Gipfel! Kein Wunder, daß das deutsche Offiziersblatt in Harnisch gerät! Internationale des Militärs!

* **Zigeuner-Primas Lajos de Rigo gestorben.** Wie die Pariser „Times" aus Neuyork meldet, ist der seinerzeit weltbekannte ungarische Zigeunerprimas Rigo in einem Neuyorker Krankenhaus im größten Elend gestorben. Rigo wurde in seiner Glanzzeit besonders in Paris gefeiert. Er war siebenmal verheiratet, darunter auch mit der Prinzessin Chimay. Der Verstorbene ist auch den Lodzern kein Unbekannter. Viele werden sich noch an sein Auftreten im Jahre 1924 im Zirkus Ciniselli erinnern.

Eine deutsche Bruderschaft pachtet „Unitas". Wie wir erfahren, wurde die Heilanstalt der Aerzte Dr. Eisner und Dr. Goldmann, für 10 Jahre an eine Pommereller deutsche Bruderschaft verpachtet. Die Pächter beabsichtigen das Spital zu vergrößern. Es sollen 150 bis 200 Betten dreier Klassen errichtet werden. Die beiden vorerwähnten Aerzte verbleiben auf ihren Posten. Die Pächter sicherten sich das Recht, die Heilanstalt nach Verlauf des Pachttermins für 130000 Dollar käuflich zu erwerben. (b)

* **Im Traum die Sprache wiedergefunden.** Nach elf Jahren hat der 50 Jahre alte Landwirt Georg Langsdorf in Bad Nauheim seine im Kriege verlorene Sprache wiedergefunden. Der Vorgang mutet wie ein Wunder an. Den seit einiger Zeit krank Daniederliegenden peinigte im Fieber ein schwerer Traum und ein heftiges Erschrecken brachte ihm die Sprache wieder. Als seine hochbetagte Mutter mit dem Kaffee an das Krankenbett ihres Sohnes trat, wurde sie von dem Sohn begrüßt: „Mutter, ich habe meine Sprache wiedergefunden!" Langsdorf, der sich seither nur durch Zeichensprache verständigte, unterhielt sich mit seinen Angehörigen wieder wie früher.

Selbstmordversuche. Die in der Przendzalniana 13 wohnhafte Jadwiga Brzozowska, 16 Jahre alt, nahm in der eigenen Wohnung in selbstmörderischer Absicht Sublimat zu sich. — Der 26 Jahre alte Waclaw Kowalczyk, Dombrowskiego 3, trank aus Lebensüberdruß ein größeres Quantum Jodtinktur. Beiden Lebensmüden erwies ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe und brachte sie nach einem Kranzenhaus. (a)

Unfall bei der Arbeit. In der Fabrik von Piotr Lagorofski geriet der 22 Jahre alte Arbeiter Kowalski auf unerklärliche Weise in das Getriebe einer Maschine. Er wurde von dieser so schwer erfaßt, daß er einen Bruch des linken Schulterknochens davontrug. Man alarmierte sofort die Rettungsbereitschaft, die ihn nach der 2. Abteilung der Krankenkasse brachte. (a)

Folge der Glätte. Die vorgestern nachmittag einsetzende Glätte hatte wieder einen Unfall zur Folge. In der Petrikauer Straße vor dem Hause Nr. 184 stürzte der 71 Jahre alte Julius Heinrich, Warszawska 21, so unglücklich, daß er infolge innerer Verletzungen bewußtlos wurde. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte ihn nach der städtischen Krankensammelstelle. (a)

Wiener Operette. Aus der Theaterkanzlei wird uns geschrieben: Heute, Mittwoch, findet keine Vorstellung der Wiener Operette statt. Morgen, Donnerstag, gelangt zum Benefiz des ungemein beliebten Komikers Karl Matuna das reizende altwiener Singspiel „Hanni geht tanzen" zur Aufführung. Abgesehen davon, daß „Hanni geht tanzen" eine ganz reizende melodienreiche Operette ist, ist wohl vor allem ausschlaggebend, daß Karl Matuna nicht nur seinen Benefizabend hat, sondern auch gleichzeitig sein 25jähriges Bühnenjubiläum feiert. Karl Matuna verstand es wie kaum ein zweiter, sich durch seine urwüchsige, das Zwerchfell erschütternde Komik die Sympathien des Lodzer Publikums vom ersten Augenblick an zu sichern und dauernd zu erhalten. Aber auch als Mensch verstand es Karl Matuna sich die Sympathien aller zu erringen und es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß ein ausverkauftes Haus ihm zujubeln wird. Es wird sich anläßlich dieses Ehrenabends sehr empfehlen, die Karten rechtzeitig vormerken zu lassen und findet wie bekannt der Vorverkauf nicht nur an der Kasse des Scala Theaters, sondern auch bei Arno Dietel, Petrikauer Straße 157, statt. Sonntag, den 13. ds. Mts., 11.30 Uhr vormittags, gelangt wieder eine Kindervorstellung zu ganz kleinen Preisen zur Aufführung, und zwar wird „Schneeweischen und Rosenrot" gegeben. Nachmittags 3.30 Uhr wird der große Schlager „Adieu Mimi" zum unwiderruflich letzten Male aufgeführt. Zahllose Anfragen und diesbezügliche Wünsche an die Direktion von Lodz und Umgebung veranlaßten dieselbe „Adieu Mimi" nachmittags nochmals anzusetzen, da durch die verringerten Spieltage eine Abendaufführung technisch nicht mehr möglich ist. Abends 8.30 Uhr gelangt „Hanni geht tanzen" zur 2. Aufführung.

Sind Sie schon mal ...

klar wie dicke Tinte gewesen?
gut abgelaufen?
im Leben häßlich eingerichtet gewesen?
vor Lachen geplatzt?
vom Regen in die Traufe gekommen?
anstandslos vor sich gegangen?
ungestraft unter Palmen gewandelt?
schief gegangen?
unter Brüdern ganz egal gewesen?
auf dem Laufenden geblieben?
den Umständen entsprechend gut gegangen?
U. A. w. g.

L. W—l.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen Totschlag vor Gericht. Vor dem Lodzer Bezirksgericht standen gestern der 21jährige Mieczyslaw Pielasiak, der 21jährige Stanislaw Sobkiewicz, der 20jährige Tadeusz Blazejewski, der 20jährige Kazimierz Dorent, der 23jährige Felix Wicke, der 26jährige Stanislaw Gajewski und der 25jährige Stanislaw Cichecki, die des Totschlags bezw. der Beihilfe zum Totschlag angeklagt waren. Am 1. August v. J. begaben sich der 29 Jahre alte Henryk Sobczyk und seine Frau Anna nach dem Dorfe Ruzyce, Gem. Galkuwek, Kreis Brzeziny, um dem Ehepaar Stanislaw Bazilski einen Besuch abzustatten. Sie waren um 12½ Uhr mittags bei ihren Bekannten angelangt. Nachdem sie das Mittagsmahl eingenommen hatten, begaben sich Henryk und Anna Sobczyk in den nahegelegenen Wald, um ein kleines Mittagsschläfchen abzuhalten. In der Zeit zwischen 3 und 3½ Uhr nachmittags fühlte Sobczyk, daß ihn jemand schlage, und als er munter wurde, sah er zwei ihm unbekannte Männer, die keine Röcke anhatten, vor sich stehen, die ihn mit dicken Knüppeln mißhandelten, worauf sie die Flucht ergriffen. Wie es sich später herausstellte, beruhte der Ueberfall auf ein Mißverständnis. Frau Stanislawa Bazilska, zu denen das Ehepaar auf Besuch gefahren war, ist schon seit längerer Zeit von Wladyslaw Wicke, Tadeusz Blazejewski, Stanislaw Cichecki und anderen ständig belästigt worden. Als sie sich nicht mehr zu wehren wußte, drohte sie, ihren Bruder aus Lodz kommen zu lassen, der sich an ihnen rächen werde. Als nun das Ehepaar Sobczyk nach Ruzyce kam, glaubten die Männer, daß der Mann der Bruder der Frau Bazilska sei. Henryk Sobczyk wurde nach dem Ueberfall in ein Lodzer Krankenhaus geschafft, wo er 3 Tage später an innerer Verblutung starb. Vor Gericht bekannte sich der An-

geklagte Pielasiak nicht schuldig und erklärte, Sobczyk nicht gekannt zu haben und am kritischen Tage in seiner Wohnung gewesen zu sein. Der Angeklagte, Sobkiewicz, erklärt, er sei am fraglichen Tage durch den Wald gegangen, habe aber nur einen dünnen Spazierstock in der Hand gehabt. Auch er habe den Sobczyk nicht gekannt. Die Angeklagten Dorent und Blazejewski sagten aus, daß ihnen Pielasiak und Sobkiewicz auf dem Bahnsteig ihre Röcke übergeben hätten, worauf sie sich nach dem Walde zu entfernt haben. Die Angeklagten Wicke, Gajewski und Cichecki leugneten ebenfalls ihre Schuld vollständig. Hierauf ergriff Staatsanwalt Mandecki zu einer längeren Anklagerede das Wort. Gleich zu Beginn erklärte er, daß alle Angeklagten gleichmäßig an dem Totschlag schuld seien, da sie nach einer Verabredung gehandelt haben. Der Anführer des ganzen Ueberfalls sei Blazejewski gewesen. Dorent sei insofern mitschuldig, als er die Röcke getragen und Wache gestanden habe. Rechtsanwalt Kempner, der Verteidiger Pielasiaks und Sobkiewiczs, gab zu, daß Sobczyk keines natürlichen Todes gestorben sei, sondern an den Folgen der Schläge. Trotzdem bat er um eine milde Strafe oder um Freispruch. Nachdem noch die Verteidiger der anderen Angeklagten gesprochen hatten, zog sich das Gericht zu einer 2½ stündigen Beratung zurück, worauf es folgendes Urteil verkündete: Mieczyslaw Pielasiak und Stanislaw Sobkiewicz wurden zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt, Kazimierz Dorent zu 4 Jahren Zuchthaus, während Tadeusz Blazejewski, Felix Wicke, Stanislaw Gajewski und Stanislaw Cichecki wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurden. (a)

Vereine • Veranstaltungen.

Frauenverein der St. Johannisgemeinde. Am Donnerstag, den 10 Februar, nachmittags 5 Uhr, findet im evang.-luth. Frauenverein der St. Johannisgemeinde, Nawrot 31, ein Vortrag statt, und zwar über das Thema: „Der Protestantismus als welterobernde Macht". Die aktiven und passiven Mitglieder des Vereins, wie auch Gäste, sind herzlich eingeladen. Pastor J. Dietrich.

Der Damenchor des Baluter Kirchengesangvereins veranstaltet Sonntag, den 13. Februar, im Lokal in der Konstantinerstraße 4 sein diesjähriges Stiftungsfest. Der Baluter Kirchengesangverein hat in letzterer Zeit viel Anerkennung durch den Bau eines Vereinshauses gewonnen. Nun soll dieses Stiftungsfest auch vom Fortschritt innerhalb des Damenchores zeugen. Derselbe hat seine besten Kräfte aufgeboten, um zum Stiftungsfest seine Freunde und Gönner zu erfreuen. Gesänge, musikalische und dramatische Vorträge sollen die Feier ausfüllen.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Kurze Nachrichten.

Blutiger Straßentumult in Beirut. Nach einer Agenturmeldung aus Beirut ist es in Bagdad anläßlich einer Kundgebung von Studenten, die gegen einen Professor Kundgebungen veranstalteten, zu einem Zusammenstoß gekommen, bei dem acht Teilnehmer getötet und dreißig verletzt wurden.

Drei Flugzeuge gestohlen. In Cleveland im Staate Ohio in Amerika wurden von Unbekannten drei Flugzeuge, die sich in den Wintergaragen befanden, gestohlen.

Selbstmord eines Multimillionärs. Wie die Abendblätter aus Neuyork melden, hat sich der Präsident der Bowery Savings Bank, der Multimillionär Williams Knox, aus unbekannten Gründen in seinem Büro erschossen.

Auerochsen in der Tatra. Einige Prager Blätter brachten die Meldung, daß in der Tatra an der tschecho-slowakisch-polnischen Grenze sich seit einiger Zeit Auerochsen zeigen. Wie eine fachmännische Untersuchung ergab, ist tatsächlich etwas Wahres an der Sache. Die Auerochsen, die im Urwald von Bielowiesh gelebt, im Kriege aber fast vollkommen vernichtet worden waren, sollen nunmehr wieder behördlichen Schutz genießen, um sie dadurch vor dem Aussterben zu bewahren.

Ein moderner Pyramidenbau. Der amerikanische Schriftsteller Colonel Harvey, bekannter unter seinem Pseudonym Coin, plant die Errichtung einer Pyramide, in deren Innerem eine ausführliche Darstellung des gegenwärtigen Weltzustandes in drei Exemplaren als Studienmaterial für die Archäologen des Jahres 3000 (!) aufbewahrt werden soll. Mit dem Bau der Pyramide auf dem Landgut Coins ist bereits begonnen. Der Grundstein soll 40 Fuß im Quadrat umfassen, und die Gesamthöhe ist auf 130 Fuß bemessen. Zu den Gesamtkosten in Höhe von 50 000 Dollar hat Coin selbst nur 4000 Dollar beigetragen; der Rest wurde durch Subskriptionen gedeckt.

Der Amtsrichter als Sadist.

Ungefähr seit dem Jahre 1921 bis April 1926 nahm der Nürnberger Amtsrichter Mayer, teilweise mit sehr jungen Mädchen, in seiner Wohnung Handlungen vor, die für einen normalen Menschen kaum denkbar sind. Die Anklage legte ihm sechs Fälle von Körperverletzungen zur Last. Er hat die unverhüllten Körper der Mädchen an einer Stehleiter oder an einen Türrahmen oder an ein Holzkreuz gebunden, sie mit einem Messer in beide Füße und in die Brust geschnitten, oder sie mit einer Hundspeitsche geschlagen. In zwei Fällen wirkte eine Frau Fiedler mit, wobei sie eins der Mädchen derart verletzte, daß das Mädchen längere Zeit mit der Verwundung zu tun hatte.

Das Urteil des erweiterten Schöffengerichts lautete gegen Otto Mayer wegen fünf Vergehen der gefährlichen Körperverletzung und dreier Vergehen der Kuppelei auf eine Gesamtgefängnisstrafe von 5 Monaten.

Warschauer Börse.

Dollar 8.92

	7. Februar	8. Februar
Belgien	—.—	—.—
Holland	358.80	358 80
London	43.50	43.50
Neuyork	8.95	8.95
Paris	35.25	35.25
Prag	26.57	26 57
Zürich	172 52	172 50
Italien	38 35	38 25
Wien	126.40	126.45

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 8. Februar wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43.50
Zürich	57.50
Berlin	46.98—47.46
Auszahlung auf Warschau	47.55—47 29
Kattowitz	47 03—47.25
Posen	47 03—47.25
Danzig	58.10—58.25
Auszahlung auf Warschau	58 10—58.25
Wien, Schecks	79.23—79.73
Banknoten	79.15—80.15
Prag,	376.75

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 8.90—8.91, in Warschau: 8.93. Der Goldrubel 4.72.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Otto L. Kut. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Reklamationen

wegen unpünktlicher Zustellung der „Lodzer Volkszeitung" sind an die Geschäftsstelle Petrikauerstr. 109, im Hofe, links, zu richten. Die Geschäftsstelle ist mit allen Kräften bemüht, diese Unregelmäßigkeiten zu beseitigen.



Verein deutschspr. Meister und Arbeiter

Am Sonnabend, den 12. Februar, veranstaltet unser Verein in der Turnhalle an der Zakontnastr. 82 seinen traditionellen

großen Maskenball 370

zu welchem die Mitglieder mit ihren werten Angehörigen sowie alle befreundeten Vereine höflichst eingeladen werden. — **Die drei originellsten Masken werden prämiiert.** — Eigenes Büfett. Musik des Vereins „Stella" unter Leitung des Dirigenten Prof. Benesch. Beginn 9 Uhr abends. Billettvorverkauf im Vereinslokale, Andrzeja 17, am Donnerstag u. Sonnabend ab 8 Uhr abends und am Sonntag ab 10 Uhr vorm. **Die Verwaltung.**

Jugendbund der DSAP Ortsgruppe Pabianice.

Sonntag, den 13. Februar d. J., ab 4 Uhr nachm., feiert der Jugendbund der DSAP im Saale des PTV, Kosciuszkostr. 82, sein

1. Stiftungsfest 395

mit reichhaltigem Programm, wozu die werten Mitglieder nebst werten Angehörigen ergebenst eingeladen werden. Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt. **Die Verwaltung.**

Spende (Eingesandt). Auf der Hochzeitsfeier des Herrn Karl Alfred Schütz mit Frl. Ruth Sindermann wurden durch Fr. J. Lipińska und Hrn. Religionslehrer E. Ludwig 50 Zloty zugunsten der Allerärmsten gesammelt.

Innigen Dank den edlen Spendern.

Pastor J. Dietrich.

Spendet Bücher

Die Ortsgruppe Lodz-Nord der D.S.A.P. gründet eine **Bibliothek** für ihre Mitglieder und Sympathiker. Es ergeht daher an alle die herzliche Bitte, Bücher für diese Bibliothek zu spenden, um das gute Werk zu unterstützen. Bücherspenden werden in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung" sowie jeden Donnerstag im Parteilokal, Reiterstr. 13, entgegengenommen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Alexandrow

Interessenten und Parteimitglieder werden hierdurch auf die Empfangstunden der Verwaltung aufmerksam gemacht.

Jeden Mittwoch von 7 bis 9 abends Vizebürgermeister J. Huf Städtische und Schulangelegenheiten

Genosse F. Schlichting Krankenkassenangelegenheiten

Genosse F. Maschke Parteiangelegenheiten

Jeden Donnerstag von 7 bis 9 Uhr abends Schöffe A. Bengsch Steuerangelegenheiten

Genosse E. Gendzior Parteiangelegenheiten

Sonnabend Beitragskassierung u. Parteiangelegenheiten: Genossen H. Schön, F. Schlichting und F. Maschke.

Die Verwaltung.

Achtung, Tomaschow!

Die Dujourstunden bei der Ortsgruppe der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Tomaschow-Mazow. im Lokale, Mika-Straße Nr. 34.

Es empfangen:

Dienstags von 6—8 abends: Gen. Alfred Weggi und O. Rapke in Sachen des Gerichtswesens

Mittwochs von 6—8 abends: Gen. Hermann Ludwig und H. Prietzel in Stadtratsangelegenheiten — öffentliche Arbeiten

Donnerstags v. 6—8 abends: Gen. Hugo Herman und G. Herman in Magistratsangel.; Gen. Guido Watte— Bücherausgabe

Freitags von 6—8 abends: Gen. Weggi und H. Gloger in Gemeindesachen wie auch sämtliche Ratschläge

Sonnabends v. 6—8 abends: Gen. Gustav Jek u. R. Ludwig in Sachen der Krankenkasse; Gen. Hermann Ludwig — Abrechnungen mit den Vertrauensmännern; Gen. Oswald Liedtke in Arbeitslosenunterstützungen.